

Main@Wegen FJR-Forum-Tour 2014

Für Kai, Ingeborg & deren Töchter

Zum geschickt gewählten Tourennamen möchte ich mich hier nicht äußern. Darüber gab es schon genug Mutmaßungen und Äußerungen im Forum. Dort kann, der an diesem Thema interessierte Leser, alles nachlesen oder weiterhin posten....

DIE WARTEZEIT

Als diese Tour für Fronleichnam im Juni 2014 im Forum ausgeschrieben wurde, zögerte ich kein bisschen mit der Anmeldung. Hatte mir doch schon im Büro die entsprechenden Brückentage für 2014 hart erkämpft.

Die 2011er Spechtswaldtour in gleicher Gegend lag noch positiv in meiner Erinnerung. Auch wenn es damals eine berechtigte Unzufriedenheit mit dem ausgewählten Hotel gab, waren die Touren allererste Sahne. Das Hotel schloss kurz nach unserem damaligen Besuch und existiert mittlerweile nicht mehr...

2014 begann vielversprechend. Ich unternahm mehrere kleinere Tagestouren und Ausflüge. An Himmelfahrt fuhr ich zur Jubiläumstour des FJR-Forums nach Berlin. Dennoch freute ich mich wie ein kleiner Junge auf den Spessart. Hier nahm ich, neben der 2011er Forumstour, schon an mehreren Motorradtouren teil. Auf allen diesen Touren lernte ich nette Menschen, tolle Straßen, schöne Landschaften und vor allem wenig Verkehr kennen.

Jola wollte mich begleiten, kam jedoch mit dem Auto hinterher, weil sie abends vor Tourbeginn eine Veranstaltung in Köln besuchte

und direkt von dort aus anreiste. Das hatte für mich den riesigen Vorteil, dass sie das Gepäck im Kofferraum des Autos befördern konnte.

DER NÜRBURGRING

Mit leeren Koffern startete ich am Leichnamsmorgen nach Schollbrunn im unterfränkischen Spessart. Dieser Ort liegt in Bayern, aber unmittelbar grenzend an die Bundesländer Baden Württemberg und Hessen sowie an die Mittelgebirge Odenwald und Rhön.

Wie immer, wenn ich mich auf den Weg in den Süd-Osten bewege, fahre ich am Nürburgring vorbei. Ist die bei weitem kürzere Strecke als über die Staatsautobahn.

Hier war am langen 24-Stunden-Rennwochenende, auch am feiertäglichen Donnerstag um 9.30 Uhr, schon eine Menge los. Ich möchte eigentlich gar nicht mehr von den ganzen Campern auf den, die Rennstrecke umgebenen, Wiesen berichten, aber es ist immer wieder faszinierend, was volksnaher Motorsport bei den Fans auslöst. Jedenfalls leuchteten mir die Augen, daher berichte ich doch davon, wie ich die schlaftrunkenen Camper vor ihren Zelten am immer noch glühenden Lagerfeuer der letzten Nacht sitzen sah. Den Kopf hielten sie, wahrscheinlich wegen der durchgezachten Nacht, gesenkt, aber andererseits freuten sie sich sicherlich schon auf die nächste Zechnacht und auf das Rennen, welches ja erst am kommenden Samstag beginnen würde. Aber heute ist ja erst Donnerstag und Feiertag.

Gleichwohl sah ich am Brunnchen die waghalsig von den Fans in Eigenarbeit aufgebauten Tribünen, die alten Sofas und Couchen, die, der besseren Sicht wegen, zur Rennstrecke hingewandt positioniert waren. Die ganze Umgebung glich einem großen Wohnzimmer und einer Küche, welche sich unter freiem Himmel befand. Ich glaube, darüber muss ich irgendwann mal intensiver schreiben. Daher Schluss mit dem Exkurs, denn es geht doch um

die Tour durch den Spessart und nicht um meine Anreise.

DER TAUNUS

Also ging es weiter über die Landstraße bis nach Koblenz, dort an den Lahn entlang und bei Bad Ems in den Taunus hinauf. Ich nutzte die langweilige Bundesstraße, weil ich Schollbrunn pünktlich erreichen wollte. Dennoch ist das Befahren der B260 kurzweiliger und abwechslungsreicher, als die öde Nutzung der Bundesautobahn. Hinter Nassau gab es sogar eine kurze und anspruchsvolle Kurvenkombination, welche aber viel zu schnell in der schnurgeraden Höhenstraße endete. Das Wispertal passierte ich auf der Höhe. Aha, meine Teilnahme an der im Forum angebotenen Tagestour im August, welche u.a. dieses Tal enthält, wurde glücklicherweise schon bestätigt. Der Blick nach rechts ließ viel versprechen. Ich freue mich schon.

Einige wieder errichtete Überbleibsel des Limes Walls gab es links und rechts der Strecke noch zu sehen. Die Römer waren vor 2.000 Jahren schon große Baumeister gewesen. Und um der Geschichte (meiner) vorzugreifen, auch im Odenwald sahen wir ein paar Limesbauwerke (ausgeschildert).

DIE AUTOBAHN

Bald war die hessische Hauptstadt Wiesbaden erreicht. Von dort aus musste ich leider, der Pünktlichkeit schuldend, die Autobahn nutzen. Frankfurt ist auf anderem Wege äußerst schlecht zu umfahren. Natürlich war auf der A3 Stau, denn der Motor eines VW Golf hatte wohl lichterloh gebrannt. Vom Fahrzeugvorbau war jedenfalls nicht mehr viel zu sehen. Bis ich endlich an der Unfallstelle vorbei kam, mogelte ich mich in langsamer Geschwindigkeit zwischen den Autos durch und liege noch voll im gesetzten Zeitplan.

Den Frankfurter Flughafen konnte ich schon wieder in Reisegeschwindigkeit um die 180

km/h hinter mir lassen. Bis zur Steuersünde, der Einhausung der A3 bei Hösbach, verging die Zeit im Fluge. Bei Bessenbach verließ ich das vielspurige Teer- und Betonband und bog auf die Kreisstraße ab, auf der ich kurz darauf die ehemalige und mittlerweile zur Landstraße degradierte B8 berührte. Dieser folgte ich in schönen Kurven – mit einer Tankpause, denn eine FJR-Tour beginnt man ja nicht mit einem teilbefüllten Spritgefäß! – bis nach Rohrbrunn. Hier bog ich rechts bergab in die schön beschattete Waldstraße ein, die nach einigen Minuten im Zielort Schollbrunn unterbrochen wurde.

DIE ANKUNFT

Am wirklich empfehlenswerten Hotel – Harrys Tipp, der Gasthof zur Sonne – standen schon einige Kollegen, die auf die Ankunft anderer Kollegen, wie z.B. mir, warteten. Weitere, die tags zuvor anreisten, kamen ebenfalls gerade von einem Ausflug zurück. Es war ein buntes Gewusel an Menschen. Denn auch manch Bürger der fränkischen Gemeinde Schollbrunn, besuchte am Feiertage mit seiner Familie das Restaurant des Gasthofes.

Wie bei jeder Tour wurden bekannte und unbekannte Gesichter und deren Mienenträger begrüßt. Das Willkommensbier war noch alkoholfrei, denn die Vortour stand, wie immer, um Punkt 14 Uhr auf dem Programm. Sogar Jola trudelte noch vor dem Start ein und konnte und wollte an der Tour als meine Sozia teilnehmen.

DIE AUFWÄRMTOUR I

Um Punkt „kurz vor 14 Uhr“ startete Manfreds sportliche Gruppe, mit Jola und mir, statt des normalerweise anwesenden Kais, als Lumpensammler zur Aufwärmtour. Bereits nach 10 Minuten versperrte eine Baustelle die Weiterfahrt. Von einer hinterlistigen Eingeborenen ließen wir uns erst auf eine falsche Fährte setzen und kehrten um. Aber nach kurzer Beratung kehrten wir wiederum um und umfuh-

ren die in Bau befindliche unfertige Straße auf einem geschotterten Weg. Immer wieder freue ich mich auf die geschotterten Überraschungen, die Tourenentwickler Detleff freiwillig oder auch unfreiwillig in die Touren einbaut.

DER UNFALL

In vier Gruppen war die Main@Wegen Tour eingeteilt. Detlefs und unsere Gruppe meisterten die geschotterte Umleitung ohne Verluste, Harry umfuhr, als ortskundiger Bürger, die Baustelle ohne den Schotter zu nutzen. Leider gab es in Bernhards Gruppe einen kleinen, aber personenschadenslosen Unfall. So, wie mir erzählt wurde, fuhr ein Gruppenmitglied (1) beim Bremsmanöver einem anderen (2) leicht hinten auf. Dieser (2), mit einer automatisch geschalteten und bewaffneten Maschine (AS), gab, ob dieses unvermittelten und unvorhersehbaren Anstoßes von hinten, Gas und fuhr gleichermaßen seinem Vordermann (3) hinten auf. So wurde es jedenfalls erzählt (4).

Die drei Gruppenmitglieder (1,2,3) verließen mit ihren Sozias am folgenden Freitag die Tour, denn sie wollten noch die Versicherungs- und Reparaturfragen klären. Schade, dass sie uns verließen, aber wir hatten vollstes Verständnis für deren Entscheidung. Weitere Unfälle waren glücklicherweise nicht zu verzeichnen. So kam es, dass Bernhards Gruppe fortan nur noch aus 3 Moppeds samt ihren jeweiligen Besatzungen bestand.

DIE AUFWÄRMTOUR II

Wir hatten von alledem erst abends erfahren. So düsten wir forschen Schrittes weiter durch den Räuberwald. Jeder gefahrene Kilometer bestätigte mich in meiner Entscheidung, an dieser Tour teilzunehmen. Wenig Verkehr, tolle Gegend, nette Teilnehmer, angenehme Temperaturen.

Die folgende Kaffeepausenstation diente schon 2011 dem gleichen Zweck. Die Terrasse

stand ausschließlich uns zur Verfügung. Wir sinnierten über die unterschiedlichen Kurvenradien sowie Bremspunkte der mitgereisten Enduristi Peter und Toddy sowie über das Drosselverhalten derer Maschinen beim Gaslupfen. Es war, nach Berlin, wieder mal schön, mehr oder weniger viel Blödsinn oder auch Sinnvolles an dem Mann zu bringen.

Nach der Pause ging es in zügigem Tempo weiter bis wir gegen 17 Uhr das Hotel erreichten. Das Personal bediente uns schnell und freundlich, so dass das mittlerweile unkas trierte Bier unsere Gelüste löschen konnte.

DER ERSTE ABEND

Das à la carte Abendbrot war gehaltvoll, preiswert und lecker. Fränkische Küche kann man auch als gut bürgerlich – aber mit großen Portionen zu zivilen Preisen – bezeichnen. Jedenfalls mundete es.

ES WAR EINMAL

Noch eine Geschichte ereignete sich, die ich durch mehr oder weniger gutes Zuhören im Bericht erwähnen muss.

Es war einmal eine Katze. Und zwar ist die uns allen bekannte Annemarie eine Katzenmutter. Katzen eignen sich allerdings eher weniger als Sozias oder -a beim Motorrad fahren. Daher lässt unsere Annemarie ihr geliebtes Vieh während der Touren bei (mir unbekanntem) Leiheltern zurück. Bei gerade diesen aber, ereignete sich dann ein Unfall, welches ich den Wortfetzen entnehmen konnte, die ich aus Annemaries Richtung hörte. Das Tier sprang nämlich aus dem Fenster. Ob suizide Gedanken der Grund dafür waren oder der Gedanke an die Ausnutzung ihrer sieben Katzenleben oder aber sonstige Fluchtgründe, das erschloss sich mir wieder mal nicht. Jedenfalls ist der Mäusefänger jetzt weg. Wie es mit den tierischen Geschichten weiter gehen wird, kann Annemarie euch sicherlich erzählen.

Denn wenn die Katzen nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

DER KAIKAI

Die Gespräche drehten sich um Fußball, Motorrad, Unfälle, Frauen, Teilnehmer und Nichtteilnehmer und um Kai. Der arme Kerl musste krankheits- und berufsbedingt im kurvenarmen Schleswig Holstein verweilen und hatte die Tour abgesagt. Das Los des selbstständigen Unternehmers hatte ihn eingeholt, er hatte viele Dinge zu Hause zu erledigen. Um seine Gesundheit stand es jedoch schon besser. Zur Nordtour fährt er schon wieder mit.

Kai, du hast uns allen gefehlt. Dein souveränes letzter Mann spielen in der sportlichen Gruppe musste ich übernehmen. Dein souveränes Kellnerinnen zutexten und auseinandernehmen übernahm niemand. Deine souveränen und geistreichen Sprüche am späten Abend übernahmen wir alle gerne. Wir freuen uns auf die nächste gemeinsame Tour mit dir, auch meine Schwester!

DER UDO

Wer Kaikai sagt, muss auch unseren mitge- und vielge- sowie be-reisten, aber nicht greisen Udo erwähnen. Der kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkriegs geborene Recke aus dem Westerwald, hat schon mehrere angebotene FJR-Touren besucht. Sein Humor, sein Fahrkönnen und sein Wissen ziehen mich immer wieder in den Bann. Ihm kann ich nicht sagen, dass meine Oma seine Witze schon kannte. Denn er kannte wahrscheinlich meine Oma noch ganz gut 😊 Nach der Spessarttour wollte Udo schnurstracks zu einer Tour nach Österreich durchstarten. Den Ort und das Hotel weiß ich leider nicht mehr, jedenfalls fährt er dort jedes Jahr mindestens einmal hin. Solange das Taschengeld, welches er immer freitags bekommt, hält.

DER FREITAG – DER ODENWALD

Am heutigen Freitag standen wir beizeiten an unseren vollgetankten Maschinen, um pünktlich den Odenwald in drei Bundesländern zu bereisen. Auch Jola saß wieder als Sozia hinter mir auf der Bagster-Bank.

Ruhig, aber flott, ging es am Namensgeber der Tour, dem Main, entlang durch den Odenwald. Irgendwann verließen wir dieses Gewässer, um auf die Höhen des Mittelgebirges zu klimmen. Viele Kurven reihten sich aneinander, jedoch ist der Odenwald doch dichter besiedelt, als es mir bewusst war. Denn immer wieder störten Ortsdurchfahrten unseren Drang nach Kurvenräuberei in sportlicher Geschwindigkeit. Auch die Temperaturen hatten sich angepasst und ließen an diesem Morgen zu wünschen übrig. Aber dieses wird sich im Verlaufe des Tages noch zu unseren Gunsten ändern.

INGEBORG UND IHRE HORRORTÖCHTER

Die erste Pausenstation kündigte sich an. Am Ende der Bergabfahrt hielten wir links vor einem, in die Jahre gekommenen, Gebäude an. Bevor wir absteigen konnten, wurden wir von einer Dame mit kräftiger Statur – Kopf, Hals und Rumpf waren bei ihr irgendwie aus einer Masse – angeblafft, wir sollten doch die Einfahrt frei halten. Gut, dachten wir bei uns, fahren wir auf die andere Seite. Während unserer ganzen Pause fuhr übrigens kein Fahrzeug aus dieser Einfahrt oder Straßeneinmündung heraus. Die nachfolgenden Gruppen wurden nicht angeblökt und hielten sich deshalb aus Unwissenheit auch nicht an das unserer Gruppe auferlegte Parkverbot.

Das Lokal, wenn man es so nennen möchte, war in Ausstattung und Zustand in einer Zeit stehen geblieben, in der in Deutschland noch niemand wusste, was einen Yamaha ist. Besitzerin Ingeborg saß mit ihrem „Gehfrei“ Gehilfegerät an einem Tisch vorm Haus. Sie erzählte uns von ihren Töchtern, die ihr Lokal mitt-

lerweile übernommen haben. Gerne hätten wir hier unseren Kai mit seinen treffenden Sprüchen dabei gehabt.

Die erste Tochter, ich glaube, ihr Name war Ines, hatten wir ja bereits kennen gelernt. Nicht nur, dass sie einen unförmigen Körperbau mit sich brachte, auch das angeschwitzte und betropfte grau melierte T-Shirt machte nicht den besten Eindruck. Die nächste Tochter, hier glaube ich mich an den Namen Elke erinnern zu können, fuhr mit einem alten Golf vor und stieg aus. Sie wirkte gegenüber ihrer Schwester in der Figur ebenso schwesterlich. Vielleicht wog sie, im Gegensatz zu ihrer Blutsverwandten, nur knapp über 100 kg. Jedenfalls war sie die leichtere. Als ich die Toilettenräume aufsuchen wollte, warnte mich Jockel vorm Betreten des Etablissements. Nicht nur alt, wahrscheinlich auch schon länger nicht durchgewischt worden. Diese Warnung respektierte ich und führte meine gefüllte Blase lieber bis zur nächsten Rast mit mir herum.

DIE STADT DER LIEBE – HEIDELBERG

Über Sonn- und Feiertags gesperrte Straßen ging es weiter. Die Geschwindigkeitsbeschränkungen nahmen wir nicht so ganz zu Herzen, wie das Überholverbot – NUR für Motorradfahrer. Allerdings hatten wir auf der ganzen Strecke auch nur ein Fahrzeug vor uns, dessen Fahrer sich aber dankenswerter Weise unser erbarmte, uns das Passieren ermöglichte, indem er zur Seite fuhr und uns dann vorbei winkte. Wir bedankten uns freundlich und zogen weiterhin sportlich unsere Bahnen.

Allmählich waren wir aus Hessen wieder nach BaWü gelangt. Die Bürgersteige waren ordentlich gesäubert, teilweise sah man die emsigen Einwohner noch mit Besen und Schaufel bewaffnet, das Wochenende sauber einzuläuten. Die Kehrwoche in diesem Bundesland beruht übrigens auf der Gassensäuberungsordnung des Herzogs Eberhard Ludwig von

Württemberg, der diese 1714 erließ. Genau vor 300 Jahren.

Nachdem wir in Heidelberg-Ziegelhausen den Odenwald an der Neckarpromenade stromaufwärts verließen, kamen in mir schöne Erinnerungen an meine Heidelberger Zeit hoch. In den 80ern arbeitete ich dort für ein paar Jahre. Und gekehrt habe ich dort samstags auch. Hauptsache die Nachbarn haben es gesehen 😊

DIE MITTAGSPAUSE

Gut geplant kehrten wir pünktlich zum 12 Uhr Geläut des Kirchturms, auf der Terrasse des Lokals in Neckarsteinach, der 4 Burgen-Stadt am Neckar, ein. Die Terrasse lag störungsfrei von jeglichem Fahrzeugverkehr direkt oberhalb des in Mannheim in den Rhein mündenden Gewässers. Angesichts der jungen und fleißigen Bedienungen dachten wir ein weiteres Mal an Kai. Er hätte seinen Spaß daran gehabt, die jungen Kellnerinnen mit diversen Fragen zu löchern und an ihre Grenzen zu bringen.

DIE NACHMITTAGSRUNDE

Nach dem Essen begaben wir uns wieder in die Sättel unserer Feuerstühle, um mit diesen in gutem Tempo zurück auf die Höhen des Odenwaldes zu reiten. Auf und Nieder, immer wieder. Dieser Spruch, den manch einer mit etwas Anderem in Verbindung bringt, traf nun auf uns zu. Sogar Korsika lag an unserer Strecke. Denn so lautet der Name eines 25 Häuser umfassenden Weilers, dessen Herkunft laut Wikipedia allerdings unbekannt ist.

DIE BAUSTELLE – EINE VON VIELEN

Wir durchpflügten jede nur mögliche Kurve, bis plötzlich eine undurchdringbare Baustelle vor uns lag. Zermürende Gedanken überkamen unseren Guide Manfred. Soll ich oder soll ich nicht. Soll ich links Drum rum? Soll ich rechts Drum rum? Soll ich zurück? Soll ich

geradeaus? Während der ganzen „soll-ich-Gedanken“ und mehrmaligen Umdreh-Turns unserer Gruppe, kam Gruppe DetleF mit seiner zweiten Gruppe an uns vorbei gefahren. Ohne langes Zögern fuhren wir hinterher, geradeaus in eine als Sackgasse (in 3 Kilometern) ausgeschilderte Straße. Stimmt. Sackgasse. Aber nur verkehrsrechtlich. Dort durften nämlich nur Fußgänger und Fahrradfahrer weiter. Und FJR-Fahrer natürlich. Stand zwar nicht da, aber wir betrachteten unseren geballten Erfahrungsschatz als Tatsache und fuhren einfach durch. War auch nicht so schlimm. Wie wir den Ausgang des Sackgasenweges erreichten bog Manfred rechts, den schmalen Weg bergauf ab. Dem Herdentrieb und entgegen aller Vernunft folgte der komplette Tross dem Anführer. Serpentin und der geteerte Weg wurden nach einigen hundert Metern durch einen grob geschotterten Waldweg abgelöst. Bei der nächsten Serpentine, wieder einige hundert Meter weiter, stoppten wir, weil dort genügend Platz für alle – mittlerweile ca. 20 – Motorräder zur Verfügung stand. Unsere Enduristi strahlten (nein, war ein Scherz).

Nach kurzer Beratung, Pipi und Zigarettenpause drehten wir. Und siehe da: nachdem wir den Ausgangspunkt unseres Verfahrens in gerader Richtung auf geteeterter Straße verließen, kamen wir schnell zurück auf erlaubtes Terrain und die geplante Route.

DIE KAFFEPAUSE

Unsere Gruppe tankte an der nahen Tankstelle – das wegen der mitreisenden Enduristi nötig wurde – und hielt anschließend erst wieder an der Kaffee-Station. Aber auch das war schon kurze Zeit später. Diese Station kam mir ebenfalls schon von der 2011er Tour bekannt und gut vor, der Landgasthof Linde in Gerolzahn.

Hervorragender Kuchen und leckerer Kaffee wurden uns heute kredenzt. Obwohl das Gasthaus heute eigentlich Ruhetag hatte, öff-

nete der Wirt für uns FJR'ler und buk morgens extra noch. Der Streuselkuchen verdiente Manfreds und meine vollste Aufmerksamkeit. Mit Superlativen schmeiße ich normalerweise nicht so um mich, aber das war der beste Streuselkuchen, den ich je gegessen habe!

Hier ein Hinweis in eigener Sache an DetleF: Bitte diese Station in jeder Oden-, Spess- oder sonstigen Wald oder Main/Neckar-Tour aufnehmen. Wir Teilnehmer werden es dir sehr danken.

DER FEIERABEND

Nach Verlassen des einladenden Ortes durchzogen wir den Rest des Odenwaldes, um am Main wieder auf den Spessart zu treffen. Der war glücklicherweise immer noch da und hatte sich nicht ins lange Wochenende verabschiedet. Schnell wollten wir noch an der tankwartlosen Tankstelle tanken. Vielen Dank unbekannterweise an den jungen bayerischen Moppedfahrer, der mir erklärte, wie ich an eine Tankquittung komme. An der Bedienungsanleitung der Säulen war darüber nämlich nichts geschrieben.

Willkommensbier, Abendbrot, eigentlich wie nach jeder Tour. Obwohl es heute Abend frisch gefangenen Zander gab. Am Vorabend wurde abgefragt, wer dieses Tier denn haben wolle. Damit auch genügend Fische gefischt wurden (oder heißt es geangelt?). Sehr lecker!

DIE DAMENRUNDE

Während wir tagsüber durch den Odenwald gondelten, hatte Harrys Ehefrau Maria mit den nicht mitfahrenden Sozias eine Einkaufstour in das bekannte Outlet Wertheim-Village unternommen. Ich möchte nichts über die anschließenden abendlichen Gespräche in den diversen Zimmern wissen, wer wie (zu-)viel ausgegeben hat. Und auch nichts über die eventuelle Anprobe und Vorführung der gekauften Dessous.

DER SAMSTAG – DER SPESSART – DIE RHÖN

Der Samstag begann, wie alle Tage beginnen. Erstens mit den Träumen vor dem Aufwachen. In meinen Träumen ging es um die Pünktlichkeit. Es war also ein Albtraum. Zweitens kam das Aufwachen an sich. Darüber freue ich mich absolut jeden Morgen. Schmerzen die Augen noch so sehr, ich öffne sie immer wieder und kann dann von mir behaupten, dass ich noch unter den Weilenden bin. Das kann nicht jeder! Glücklicher Mensch bin ich sozusagen. Drittens kommen die Morgentoilette und die Dusche. Darüber lasse ich mich aber hier nicht aus, sonst hat der Leser des Berichtes das Gefühl, was ich unter „erstens“ beschrieb: Einen Albtraum. Viertens kam schon das opulente Frühstück dran. Der Kaffee am Morgen ist immens wichtig, die kleinen lebenden Geister in mir zu wecken, um mir verrückte und auch klare Gedanken zu machen. Als fünftens kommt das Umziehen dran. Motorradklamotten anziehen, Stiefel wienern und Helm auf Sauberkeit prüfen. Nun kommt sechstens. Das hat ursächlich mit erstens zu tun. Pünktlichkeit.

Deshalb startete meine bzw. Manfreds Gruppe auch pünktlich um kurz vor 9 Uhr zur großen Spessartrunde. Gut 300 Kilometer schönste Wege lagen vor und warteten auf uns.

Der Albtraum wechselte prompt in einen Tagtraum – nein – in die wunderbare Realität.

DER SPESSART – MIT KAMERA

Spessart, Spessart, ohne Grenzen. Es fing sofort gut an. Kurz hinter Rohrbrunn bogen wir rechts auf die Landstraße ein. Die Motoren waren gerade erst warm, aber wir fahren, als sei die wilde Sau hinter uns her. Wohlgefühl überkam jeden von uns. Pitty-Peter hatte heute den Auftrag, mit seinem, von diversen Kameras bespickten Motorrad, mal von vorne (aber immer noch hinter Manfred), mal aus der Mitte, sozusagen zwischen uns, und auch mal von hinten zu

filmen. Wir alle wollten doch auf dem Film als Schauspieler zu sehen sein. Die sechs Vagabunden! (Und mit Teddy auch Vagabundinnen, dann aber sieben)!

DER SPESSART – OHNE KAMERA

Irgendwann, nach der geschätzten tausendsten Kurve, war Pitty bis nach hinten durchgereicht. Wir alle zogen unsere Bahnen, bis zum Erreichen der ersten Pausenstation. Dort bemerkte Pitty, dass sich seine Kamera verabschiedet hatte. Allerdings ohne ihm Tschö zu sagen. Einfach so haute sie in irgendeiner Kurve in die Botanik ab. Trotz der ganzen Sicherungsseile für Halterung etc., dachte sich das Filmgerät, einfach loszubrechen. Vielleicht war ihm ja auch schlecht. Jedenfalls brach es unvermittelt und unbemerkt ab und verschwand. Auch die folgenden Gruppen bemerkten keine Kamera auf der Straße. Vielleicht haben jetzt die Spechtswälder Waldtiere ihre Freude daran. Wer weiß?

Die Pausenstation lag übrigens nochmals sehr schön. Im Hinblick auf die Bedienung muss ich bemerken, dass uns Kai schon wieder fehlte.

In Anbetracht der Wahl der Pausenstationen muss ich Detlef einmal ein Lob für die gute Auswahl derer aussprechen. Alle waren sehr gut ausgewählt, Ingeborg mit Töchtern am Freitag einmal ausgenommen. Aber auch die waren trotzdem irgendwie Kult und gut für die Länge meines Berichtes.

DIE HOCHZEIT I

Wir fuhren weiter durchs Geläuf. Baustellen umrundeten oder durchfuhren wir gekonnt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit stieg, im Gegensatz zum Freitag, ein bisschen an. Das hatte nichts mit dem Fehlen von Sozia Jola zu tun. Auch nichts mit dem abgeworfenen Balast, sprich Kamera. Sondern mit den

schönen Spessartstraßen und weniger Ortsdurchfahrten als am Vortag.

Die Mittagspause erreichten wir deshalb früher als geplant. Der Begriff „früher“ bedeutet bei Pünktlichkeit nicht denselben Stress, wie der Begriff „später“. Das möchte ich am Rande bemerken. Der Wirt des Lokals – auch dieses, der Dreistelzhof, war mir positiv von der 11er Tour her bekannt – spurtete vor uns auf den Parkplatz, welchen wir gerade belegen wollten. „Hier dürfen wir heute nicht parken“. Er geleitete uns zu einem anderen Parkplatz, von dem aus wir durch eine super ausgestattete Party-Scheune zu unserer Pausenstation im Hof fanden. Sehr schön war das Buffet dort angerichtet. Hintergrund für dieses ganze Prozedere: Der Wirt hatte gleichzeitig mit unserer Tour eine Hochzeitsveranstaltung zu Gast. Und denen war der ordnungsgemäße Parkplatz vorenthalten, den wir ursprünglich nutzen wollten. Hupend und mit klappernden Dosen behangen – ich dachte bei dem Geräusch zuerst an den Klang von Peters wassergekühlter GS – trudelte derweil die Hochzeitsgesellschaft ein. Wieder fehlte uns Kai in dieser Situation. In unserer Phantasie klaute Kai die Braut auf seiner schwarzen FJR. Aber da Kai nicht dabei war, blieb die Phantasie nur Phantasie und kurze Zeit später zogen wir wieder los.

DIE HOCHZEIT II

Heute machte das Fahren weiterhin großen Spaß. Bergauf und bergab ließen wir Rhön und Spessart keine Chance auf Entkommen. Die Temperaturen lagen den ganzen Tag bei knapp 20 Grad, also genau richtig für eine ausgedehnte Motorradfahrt. Schnell war abermals eine gute Stunde verstrichen. Am Motorradtreff Bayerische Schanz bei Ruppertshütten parkten wir unsere Motorräder zur letzten Pause ein. Peter entdeckte auf dem Parkplatz einen weiteren wasserge-

kühlten GS Fahrer und verwickelte diesen in ein Fachgespräch.

Ein Teil des großen Biergartens war allerdings gesperrt. Für die nächste Hochzeit. Also konnten wir die ganzen Vorbereitungen der Party beobachten. Ein Auto fuhr, vollbeladen mit Luftballons, durch die Schranke und der Fahrer verstaute das ganze Zeug irgendwo auf dem Gelände. Der Discjockey kam und richtete seine Anlage ein. Auf das Brautpaar warteten wir dieses Mal aber nicht. Das Feierabend Bier wartete sicherlich schon sehnsüchtig in Schollbrunn auf uns.

DIE DAMENRUNDE – TEIL II

Hatten die mitgereisten Damen gestern die Möglichkeit, die Konten ihrer Gemahle zu plündern, stand heute etwas Frohsinn verbreitendes auf dem Fahrplan. Eine von Maria geführte Wanderung durch die angrenzenden Weinberge mit einer kleinen Pause sowie einer Weinverkostung. Munter kamen die Bräute fast zeitgleich mit uns am Hotel an.

DIE FUßBALL-WM

Abends nach dem Abendbrot stand dann das Länderspiel Deutschland gegen Ghana auf dem Fahrplan. Die Gastleute des Hotels fragten uns, ob wir das Spiel in unserem Raum auf Leinwand sehen wollten. Wir bejahten diesen Wunsch und fanden uns später mit dem halben Ort dichtgedrängt in unserem Raum zum Public Viewing ein. Beim Abspielen der deutschen Nationalhymne sprangen sogar einige staatstreue Schollbrunner auf, um diese Hymne mitzuträllern. Ich finde das nicht schlimm, wollte es aber erwähnen, da dieser Brauch in Deutschland ja nicht so weit verbreitet ist.

Das Spiel war irgendwann, für die Schollbrunner sowie für die Nationalmannschaft, mit 2:2 zu Ende. Aber auch der Abend unter

Freunden. Mit guten Vorsätzen behaftet gingen alle mehr oder weniger pünktlich zu Bett.

DIE HEIMFAHRT

Am nächsten Morgen ging es nach der Verabschiedung in alle Himmelsrichtungen davon. Jola fuhr kurz vor mir los. Aber schon an der Auffahrt Rohrbrunn hatte ich sie – und auch Rolf mit der FJR auf dem mit grünem Kennzeichen versehenen Anhänger – bereits wieder überholt. Fuhr, im Gegensatz zu den Überholten, aber den gleichen Weg wie auf der Anreise, die Landstraße entlang. Die Autofahrer nutzten hingegen pflichtgemäß die Autobahn für ihren Heimweg.

In Bessenbach erreichte auch ich die ungeliebte Bahn. Wieder überholte ich Rolf und danach Jola sowie später noch Friedel mit ihren Autos. Heute wollte ich allerdings nicht durch den Taunus, sondern diesen, ab Wiesbaden, rechtsrheinisch auf der B42 tangieren.

HARLEY DAYS

Natürlich hatte ich schlecht bzw. gar nicht geplant. Denn im schönen Rüdesheim fanden an diesem Sonntag die Harley Days mit rund 550.000 Besuchern statt. Alleine Rüdesheim zu durchqueren dauerte eine gefühlte Stunde, weil es nur im Stopp & Go voran ging. Überall knatterten die, zweifelsohne schönen, amerikanischen Dinger mit ihren Fahrern, welche im Durchschnitt noch um Einiges älter als die FJR-Treiber sein dürften.

Ewigkeiten später, nach etlichen einspurigen und Ampel geregelten Baustellen sowie nach Überholen von hunderten dieser Harley-Dinger, erreichte ich Koblenz. Dort bog ich Richtung Mayen ab, weiterhin die Bundesstraße nutzend. Nicht der Nürburgring, sondern ein wenig südlicher, waren Kelberg, Nohn, und Blankenheim die Orte,

die ich in ruhiger und zügiger Fahrt nach Hause durchfuhr.

ZU HAUSE

Jola war ganz kurz vor mir daheim eingetroffen. Wir entluden das Auto und stärkten uns. Denn kurz darauf kamen schon Teodora und Jockel vorbei. Sie wollten mit mir zwei Tage die Eifel unsicher machen, bevor sie sich zur Hunsrücktour verabschiedeten.

DIE NÄCHSTE TOUR

Schon am Abend drehten Jockel und ich eine Runde auf Nebenstraßen zum Nürburgring, um den Menschen beim Packen zuzusehen und bei der Abreise zu beobachten. Montag kamen dann Maare und mehr Meer dran und am Dienstag die Rureifel. Aber das ist eine andere Geschichte.....

RALF – FORMEL 1 – 1378 ☺

Wie jeder meiner Berichte, wurde auch dieser aus meiner ureigenen Sicht geschrieben. Sollte sich jemand in falschem Licht dargestellt sehen, so bitte ich das zu entschuldigen.